

Name der Einrichtung: Schlossklinik Bad Buchau

Forschungsprojekte:

1. **„Wer profitiert?“ – Patientenmerkmale als Erfolgsprädiktoren in der Psychosomatischen Rehabilitation**
Laufzeit: 2005 bis 2007
Inhalt: Als Prädiktiv besonders bedeutsam zeigten sich die Anzahl der Krankheitstage vor der Rehabilitation, Variablen des Rentenbegehrens und die Beeinträchtigungsschwere. Aus diesen Ergebnissen wurden Schlussfolgerungen für die weitere Forschung und klinische Empfehlungen entwickelt.
(DRV Projekt in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Ulm)
2. **Spezifische Effekte und Indikationskriterien berufsbezogener Therapieangebote im Rahmen der stationären psychosomatischen Rehabilitation bei chronifizierten Patienten**
Laufzeit: 2007 bis 2009
Inhalt: Die Hauptfragestellungen bezogen sich auf die Bewertung der berufsbezogenen Interventionen durch die Patienten, den Einfluss der Maßnahmen auf die Arbeitsmotivation und Leistungsfähigkeit, sowie Variablen, die den Erfolg dieser arbeitstherapeutischen Maßnahmen beeinflussen. Für ein Drittel der Studienteilnehmer, die das berufsbezogene Angebot Arbeitstherapie erhielten, konnte ein Rehaerfolg im Sinne einer beruflichen Wiedereingliederung festgestellt werden. Als prognostisch günstig für die berufliche Weiterentwicklung erwiesen sich ein gering ausgeprägter Rentenwunsch, ein eher jüngeres Alter sowie eine weniger schwer ausgeprägte psychogen-körperliche Beeinträchtigung aus Therapeutesicht.
(DRV Projekt in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Ulm)
3. **Symptomatik, Krankheitsmodelle, Behandlungserleben und Effekte bei Patienten mit und ohne Migrationshintergrund in der psychosomatischen Rehabilitation**
Laufzeit: 2009 bis 2010
Inhalt: Vergleich von Patienten mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich soziodemografischer Variablen, Krankheitsmodell, Symptomatik, Verlauf und Ergebnis der psychosomatischen Rehabilitation. Türkische Männer profitierten am wenigsten von der psychosomatischen Rehabilitation. Ableitung von Therapieangeboten und -modifizierungen für Patienten mit Migrationshintergrund.
(DRV Projekt in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Ulm)
4. **Wirksamkeit und Akzeptanz von Nachsorgegesprächen via Telefon- und Face-to-Face Kontakten nach der psychosomatischen Rehabilitation.**
Laufzeit: 2010 bis 2013
Inhalt: Nachsorge hat dazu beigetragen, den Übergang von der stationären Reha-Maßnahme in das berufliche Umfeld zu erleichtern und den sozialmedizinischen Verlauf von Rehabilitanden in der poststationären Phase zu verbessern. Eine längerfristige Begleitung würde diesen Effekt möglicherweise stabilisieren. In Bezug auf das Merkmal *arbeitslos* erzielte lediglich die Nachsorge via Face-to-Face einen signifikanten Unterschied zur Kontrollgruppe; drei Monate nach Reha-Ende waren Teilnehmer der Nachsorge via Face-to-Face deutlich weniger arbeitslos als Kontrollgruppenteilnehmer (2 % vs. 16 %). Ein Vergleich zwischen einer Nachsorge via Face-to-Face und einer webbasierten Nachsorge war daher in Zukunft interessant. Es muss offen bleiben, inwieweit der positive Erwerbsverlauf der Nachsorgeteilnehmer durch eine stärker berufsbezogene Ausrichtung der Nachsorge noch weiter verbessert

	<p>werden kann. Perspektivisch sollte untersucht werden, wie möglichst viele Rehabilitanden aus unterschiedlichen sozialen Schichten zur Teilnahme motiviert werden können. (DRV Projekt in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Ulm)</p>
5.	<p><i>Die prognostische Bedeutung von Patientenmerkmalen und ICF-Faktoren für den Behandlungsverlauf und die sozialmedizinische Entwicklung nach stationärer psychosomatischer Rehabilitation</i> Laufzeit: 2013 bis 2016 Inhalt: Das Projekt untersucht die Zusammenhänge zwischen ICF-gestützten Daten und krankheits- und personenbezogenen Daten und die Eignung für eine prognostische Aussage über den poststationären Behandlungsverlauf und die sozialmedizinische Entwicklung. (DRV Projekt in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Ulm)</p>
6.	<p><i>Die Reha-Outcome-Studie Baden Württemberg. Analyse des Behandlungserfolgs in der medizinischen Rehabilitation. Konsequenzen für das interne Qualitätsmanagement</i> Laufzeit: 2013 bis 2015 Inhalt: In der Studie wurden Routinedaten (28 Qualitätsindikatoren) der Rentenversicherung Baden Württemberg und sozioökonomische Angaben von 4161 Rehabilitanden aus 21 Kliniken des Qualitätsverbundes Gesundheit Baden Württemberg verwendet. Es liegen Hinweise darauf vor, dass ein umfassendes internes Qualitätsmanagement einen positiven Einfluss auf den Outcome ausübt. Erste Einflussfaktoren im Bereich der patientenbezogenen und System-Prozesse konnten identifiziert werden. Deutlich wird, dass klinikvergleichende Outcome-Messungen einen wesentlichen Impuls für die Qualitätsverbesserung auf Klinikebene darstellen können. Chance: Transparente, risikoadjustierte, belegungsrelevante Outcome-Parameter bergen die Chance zu offenem Benchmarking, Von-Einander-Lernen und Verbesserung des Reha-Outcomes (Studie des QV Gesundheit Baden Württemberg und der DRV Baden Württemberg)</p>